

störung der ursprünglichen Lagerung konnte durch Nachgraben folgendes ermittelt werden:

Angeschnitten war ein unterirdisch im Lehm angelegter Ofen zum Brennen von Gefäßen. Über einer kreisrunden, aus doppelt-faustgroßen Steinen gepflasterten Unterlage von knapp zwei Metèr Durchmesser wölbte sich ein gewaltiger kuppelartiger Hohlraum, der als Brennraum diente. Auf der Pflasterung standen die zu brennenden Töpfe dicht an dicht. Mißglückte, d. h. verschlackte Gefäße, blieben in Scherben auf der Pflasterung liegen. Die Lehmkuppel war oben mit Feldsteinen ausgelegt, die in den weichen Lehm eingedrückt waren.

Bei irgendeinem neuen Brande ist die Kuppel eingestürzt und begrub zahlreiche Gefäße unter sich, deren Reste jetzt gefunden wurden.

Die Keramik war grob, unverziert und besaß z. T. fazettierte Ränder. Sie läßt sich in die Zeit um Christi Geburt oder in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts bestimmen.

Nähere Feststellungen technischer Art konnten wegen der starken Zerstörung nicht gemacht werden.

K.-H. Marschalleck

Friesenfriedhof Zetel, Kr. Friesland

Die bisherigen Untersuchungen wurden fortgesetzt. Mit größeren und kleineren Unterbrechungen wurden von März bis November 303 Gräber ausgegraben, davon etwa 85% Körper-, der Rest Urnen-, Brandgruben- und Brandschüttungsgräber. Die Gesamtzahl der untersuchten Gräber beträgt jetzt 453. Durchgraben wurden 5 Streifen von 25—50 m Länge und 3—4 m Breite, im ganzen ca. 700 qm.

Das Gesamtbild der Gräberverteilung hat sich gegenüber den früheren Grabungsabschnitten insofern etwas geändert, als die als heidnisch angesprochenen, nord-südlich ausgerichteten Gräber sich zahlenmäßig gegenüber den christlichen Ost-Westgräbern erhöht haben. Auch die Zahl der Brandgräber ist prozentual gestiegen. Es ist also ein älterer Teil des Friedhofes erreicht worden.

Über Art und Verteilung der Grabbeigaben ist folgendes zu sagen. Eiserne Messer und Gürtelschnallen, wahrscheinlich auch Riemenzungen bei beiden Geschlechtern. Messer auch bei Kindern. Perlen aus Glas, Email, Halbedelstein, Ton, Bernstein oder Silber, sowie Nadeln bei Frauen und Kindern. Eiserne, mehr oder weniger große Hakenschlüssel nur bei Frauen. Beigaben von Waffen und Gefäßen sind selten.

Zwei Schwerter wurden in Körpergräbern, drei in Brandgräbern in zerstörtem Zustand gefunden. Beide Typen, Sax und Spatha, sind vorhanden. Ferner kommen vor: Lanzen- und Pfeilspitzen, Lanzenschuhe und Sporen aus Eisen. Gefäße ohne Leichenbrand, nur mit Sand gefüllt, standen einige Male in Körpergräbern. In der Erdfüllung dieser Gräber fanden sich dreimal Pferde- zähne, die während der Bestattung in das Grab hineingeworfen worden waren.

Durch Probelöcher wurde die Ausdehnung des Friedhofes ermittelt. Es sind noch ca. 800 qm zu durchgraben, womit im Frühjahr 1964 begonnen werden soll.

K.-H. Marschalleck

Untersuchungen in der Kirche zu Golzwarden, Kr. Wesermarsch

Anlässlich einer Renovierung der Kirche zu Golzwarden, Kr. Wesermarsch, wurden 8 Schächte an den Wänden innen im Schiff heruntergegraben. Das Ergebnis ist folgendes:

1. Der ältere, 1263 oder kurz vorher, errichtete Kirchenbau steht auf einer Wurt, die zur Zeit der Erbauung des Gotteshauses schon vorhanden war. Ein älterer Bau aus Holz hat an der Stelle nicht bestanden.
2. Die Fundamente bestehen aus Findlingen, einigen Ziegeln und Bruchstücken von Weser-(Porta-)Sandstein. Sie sind nicht eingegraben, sondern mit sandigem Lehm als Bindemittel frei aufgesetzt und von den Seiten her mit Klei angeschüttet worden.
3. Der wahrscheinlich im 15. Jahrhundert erweiterte Chorraum bestand ursprünglich aus einer Apsis auf einem Fundament von Granit- und Ziegelsteinen.
4. Unter dem Fundament der Südwand befindet sich ein sorgfältig in die Warfoberfläche eingeschlagener Pfahlrost.
5. Die jetzigen Seitenwände sind wahrscheinlich nicht mehr die von 1263, sondern stammen erst aus dem 14. Jahrhundert.

Letzteres kann erst durch einige Schächte an den Außenwänden geklärt werden.

K.-H. Marschalleck